

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Die Liebe der Natascha Petrowna [Fortsetzung und Schluss]  
**Autor:** Brockdorff, Gertrud v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833266>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Liebe der Natascha Petrowna

## Roman von Gertrud v. Brockdorff

17

Da ist wieder helles, huschendes Licht um sie her. Es fällt jedoch nicht mehr durch die Luke unter der Decke wie zuvor. Es fällt durch das Gitter der Eisentür; es malt die kreuzförmigen Stäbe in scharfen, schwarzen Schatten gegen die weiße Wand.

Natascha fährt auf. Sie sieht die eiserne Tür sich in ihren Angeln drehen.

Ein Gefängniswärter steht vor ihr. Nicht der gleiche, der ihr für gewöhnlich Brot und Wasser bringt. Ein fremdes, finstres Gesicht.

Er bleibt neben der Tür stehen und winkt, ihm zu folgen. Er spricht kein Wort. Vielleicht meint er, daß die Europäerin des Chinesischen nicht mächtig wäre.

Nun geht Natascha wieder durch den schmalen, weißen Gang, geht an Xenia Petrownas Zelle vorüber. Die Zelle ist dunkel und still. Schläft Xenia Petrowna? Schläft sie vielleicht schon den langen Schlaf des Todes?

Natascha fühlt zitterndes Rieseln bis in ihre Fingerspitzen hinab. Wohin führt man sie jetzt? Was will man von ihr?

Unwillkürlich zögert ihr Fuß.

Der Wärter bleibt stehen, mißt sie mit einem einzigen funkeln Blick. Da geht sie hastig weiter, geht den Gang zu Ende, steigt die schmalen steinernen Stufen einer Treppe hinunter.

Luftzug strömt auf sie ein, ein frischer Geruch nach Wasser und jungem, sprossendem Laube.

Sie atmet gierig. Sie möchte stehen bleiben und die Luft der Freiheit in sich hineintrinken.

Der Wärter stößt sie vorwärts. Es geht über eine offene Galerie, die den schmutzigen, lärmfüllten Hof umrandet. Natascha sieht auch die Käfige wieder: in einem, der der Galerie gerade gegenüber ist, steht ein Mann mit steif ausgebreiteten Armen, als hinge er an einem unsichtbaren Kreuz. Groß und unheimlich glühen seine Augen in dem fahlen Gesicht.

Natascha wendet hastig den Blick zur Seite. Da liegt auch die Galerie schon hinter ihr. Ein neuer Gang öffnet sich vor ihr: dunkler, schmäler als der, dem sie soeben entronnen ist.

Die Tür einer Zelle wird aufgestoßen, wird wieder geschlossen.

Die dumpfe Atmosphäre eines seit langer Zeit nicht mehr gelüfteten Raumes dunstet ihr entgegen. Dicht unter der Decke eine Laterne, deren Flamme unter dem Zuge der soeben geschlossenen Türe leise hin- und herschwankt. Der Laterne gegenüber als einziges Möbelstück eine hölzerne Bank ohne Lehne. Auf dieser Bank sitzt eine Frau. Sie sitzt in ruhiger Haltung da, vollkommen unbewegt wie eine Statue.

Auch Natascha steht regungslos. Sie ist noch unglaublich, sie fängt an, dem Eindruck ihrer Augen zu mißtrauen.

«Xenia Petrowna!» flüstert sie endlich leise und scheu.

Xenia Petrowna lächelt, als sie den Klang ihres Namens vernimmt. Ihr Lächeln ist anders geworden. Es ist nicht mehr hart und spöttisch wie früher.

Es erinnert Natascha, ja, es erinnert sie an ihre Kinderjahre, an den rasch verwehenden, lichten Augenblick einer Krankheit, in dem Xenia Petrowna sich über das Kissen des fiebernden Kindes

beugte. Und es löscht alles aus, was dazwischenliegende Jahre gebracht haben mögen.

«Xenia Petrowna!» wiederholt Natascha mit schwankender Stimme.

Xenia Petrowna streckt ihr mit einer großen, ruhigen Geste die Hand entgegen und zieht sie neben sich auf die Bank.

«Es ist meine letzte Nacht, Duschinka. Wer kann wissen, ob es nicht unser beider letzte Nacht sein wird.»

Sie sagt es ganz ruhig. Und es dauert mehrere

«Vor einer Stunde war es mir, als hörte ich die Stimme eines Gefangenen unten auf dem Hofe rufen, daß Suntschuanfang geflohen wäre», fährt Xenia Petrowna leise und ausdruckslos fort. «Weshalb kann Sun geflohen sein? Weshalb ist Tschangkai-schek noch nicht in Schanghai?»

Sie hat den letzten Satz lauter gesprochen. Ihr Gesicht belebt sich; es ist wieder die alte Xenia Petrowna, die jetzt aufspringt und den engen Raum der Zelle mit großen Schritten durchmischt.

Natascha sitzt still, in sich zusammengekauert, und sieht auf Xenia Petrowna, als sähe sie ein

Wunder. Ist das die gleiche Xenia Petrowna, die noch vor wenigen Minuten vom Sterben gesprochen hat wie von etwas Selbstverständlichem und Unausweichbarem?

Sie ist jetzt vor Natascha stehen geblieben; ihre Worte sprudeln rasch, sich überstürzend:

«Hast du die Köpfe auf dem Gefängnistore gesehen? Hast du erkennen können, ob We unter ihnen war?»

Nataschas Gesicht ist weiß geworden wie eine Wand. Nataschas Lippen zittern so sehr, daß es ihr erst nach langen Bemühungen gelingt, die Worte zu formen.

«Wes Kopf ist nicht unter ihnen, Xenia Petrowna.»

Xenia Petrowna hat wieder auf der Bank Platz genommen.

«Ich wurde verhaftet, als ich im Begriffe stand, in Wes Wohnung zu gehen. Weißt du, wer es war, der mich verhaftet ließ?»

Natascha zittert stärker. Sie ahnt, sie weiß ja alles. Und bangt doch davor, aus Xenia Petrownas Munde noch einmal den geliebten Namen zu hören.

«Weißt du, wer es war, der mich verhaftet ließ?» wiederholte Xenia Petrowna unbarmherzig.

«Arbuthnot!» schluchzt Natascha. «Mister Higgenson von der englischen Polizei, den wir als Mister Arbuthnot kennen!» Dabei bedeckt sie die Augen mit beiden Händen.

Xenia Petrowna sitzt wieder regungslos. Ihre Stimme ist leise und apathisch wie im Anfang.

«Man scheint sich von meiner Verhaftung mancherlei versprochen zu haben. Man wollte Auskünfte von mir erpressen. Man hat sich sogar die Mühe genommen, mir mit der Folter zu drohen. Nun soll ich sterben. Es ist nicht sonderlich schwer, einen Becher stehen zu lassen, wenn man ihn zu dreiviertel geleert und seinen Inhalt als schal erkannt hat. Weinst du, Duschinka, weinst du um meinetwillen? Du hast es nicht nötig, um meinetwillen zu weinen.»

Xenia Petrowna spricht jetzt wieder sanft und gütig. Ihr Lächeln ist weich, ihre harte Stimme zart und gütig.

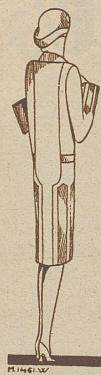
«Weine um meinetwillen, Natascha. Du bist jung, du hättest es verdient zu leben. — Was ist aber das Leben überhaupt? Ist es Kampf, ist es die immerwährende Aussicht auf Erfüllung, die niemals eintreten wird? Ich habe viel gekämpft, Duschinka. Und ich bin in meinem Leben vielleicht nur einmal glücklich gewesen: damals, als ich dich von der Straße aufnahm und in mein Haus trug.»

Ihre Worte sind fast unverständlich. Natascha

(Fortsetzung Seite 15)



# Frühjahrs-Neuheiten



Mäntel  
Jackenkleider

Reichhaltige Auswahl

empfohlen  
höflich

H. Brändli / Zürich 1  
z. Leonhardseck  
Bähringerstraße · Seilergraben

## Es geht Ihnen von Tag zu Tag schlechter

Sie fühlen sich nicht wohl. Der Appetit fehlt Ihnen und Sie sind schon bald nach dem Aufstehen müde.

Und doch sind Sie nicht krank!

Woran es wohl liegen mag?

Genügend und richtige Bewegung fehlt Ihnen. Bewegung, die Herz, Lunge und Muskeln stärkt und die Ihre Blutzirkulation regelt.

Sie werden vielleicht entgegnen: „Mein Weg ins Büro ist weit“ oder: „Ich als Hausfrau habe genügend Bewegung“. Sie haben recht, aber Ihre Bewegung ist zu einselig. Sie brauchen Bewegung, die Ihren ganzen Körper ausbildet, System-Bewegung, die Ihren Körper schön macht, die Ihnen seelisch und körperlich wohl tut.

Der Schweizer Landmann Prof. Dr. Eug. Matthias an der Universität in München veröffentlicht in der gediegenen Monatsschrift „Sport und Sonne“ eine hochinteressante Artikel-Serie, bestehend:

Täglich eine Viertelstunde  
Gymnastik für jedermann

Prof. Dr. Eug. Matthias gilt auf dem Gebiet der Körperfunktion als eine Autorität. Seine Ausführungen sind leicht verständlich und durch erläuternde Zeichnungen dieses Ratschlägen, und schön und Sie bereichert. Folgen Sie Ihr Körper wird stark reuen sich darob.

Die Artikel-Serie beginnt mit dem Februarheft. Wir geben dieses gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme zum

Ausnahme preis von Fr. 1.—

pro Exemplar ab. Für die weiteren Ausgaben ist der Bezugspreis Fr. 1.25 pro Hef. Der Jahres-Abonnementspreis aber beträgt (exkl. Januar- und Februarausgabe) nur Fr. 10.—. Sie profitieren also durch ein Abonnement.

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie mit den Übungen bald beginnen. Sie fühlen sich wohl, der Appetit stellt sich wieder ein und Sie sind in all ihren Arbeiten ausdauernder. Schreiben Sie uns noch heute.

**SPORT UND SONNE**  
VERLAG CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4  
Morgartenstraße Nr. 29. Postscheckkonto VIII 3737



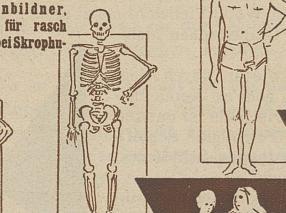
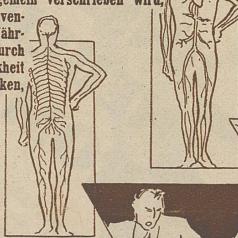
ergänzt durch lebenswichtige Nährsalze, blut- u. knochenbildende Stoffe – durch modernste Verfahren in trockene, haltbare, leicht verdauliche Form gebracht,  
das ist **NAGOMALTOR**

Eiweiss, Fett u. Vitamine in leicht löslicher Form zum Aufbau des geschwächten Organismus,

Calciumsalze und Phosphate, die bekannten Knochenbildner, unentbehrlich für rasch wachsende Kinder, bei Skrophulose und Rachitis,

Chlorophyll, das Blattgrün der Gemüse, ein Stoff, der direkt ins Blut übergeht u. bei Blutarmut allgemein verschrieben wird.

Phosphorsalze, die dem Nervensystem die notwendige Nährsubstanz zuführen u. die durch Überarbeitung und Krankheit geschwächten Nerven stärken,



Diese Vorteile machen Nagomaltor zum einzigartigen Nähr- u. Stärkungsmittel

Nagomaltor ist in Büchsen von  $\frac{1}{2}$  kg zu Fr. 1.50 und  $\frac{1}{4}$  kg zu Fr. 2.— in besseren Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. Wo nicht, Gratisproben und Bezugsnachweis durch NAGO A.G. OLLEN.

Heute noch schreiben

282

**NAGOMALTOR**

**Alassio** (Riviera ponente)      **HOTEL LIDO**  
Direkt am Strand / Fließ, Wasser, w. u. k. in allen Zimmern / Appartements mit Bad / Pension von Fr. 9.— aufw. / Man spricht deutsch.

Die schönsten  
**MÖBEL**  
zu reduzierten Preisen

werden Ihnen vor der Nase weggekauft, wenn Sie es versäumen, den nur noch kurze Zeit dauernden, amtlich bewilligten

**Total - Ausverkauf**

in unserm Fabrikklager

**Falkenstraße 28**  
beim Bahnhof Stadelhofen zu besuchen.

**H. ASCHBACHER**  
Möbelfabrik Zürich

**AROSA** Kinderheim u. Privatschule  
Freudenberg

**ARMER TOBY**



Das alles hätte mir nicht passieren können, wenn man meine Zähne mit DENTOL geputzt hätte.

DENTOL (Wasser, Pasta, Pulver und Seife) ist ein Zahnpflegemittel, das in höchstem Grade antiseptisch, wie durch seinen Wohlgeruch äußerst angenehm wirkt.

seiner Zusammensetzung, auf den Arbeiten Pasteurs beruhend, stärkt und pflegt das Zahngeschäft. In wenigen Tagen verteilt es den Zähnen ein schimmerndes Weiß. Es reinigt den Atem und ist auch den Rauchern besonders empfehlenswert. Es läßt im Munde das Gefühl einer herrlichen andauernden Frische zurück.

DENTOL ist in allen Geschäften, die Parfümeriewaren führen, erhältlich, ebenso in allen Apotheken.

Maison L. FRERE, Paris; Hauptdepot: 8, Rue Gustave Révilliod, Genf

(Fortsetzung von Seite 13)

weint so halslos, daß die leise Stimme vor ihrem Schluchzen erstickt. Natascha birgt ihren Kopf in Xenias Schoß.

Xenia Petrowna mißdeutet ihre Erregung, Xenia Petrowna streicht Nataschas Haar und sagt sehr sanft, als wollte sie Natascha trösten:

«Ich habe bis gestern abend darauf gehofft, daß Ljuskow und We uns befreien würden. Ich habe gehofft, daß We Schanghai verlassen hätte und wäre zu den Südstreppen gestoßen. Nun beginne ich zu fürchten, daß sie We verhaftet haben.»

Natascha hebt den Kopf. Ihre glanzlosen Augen liegen tief in ihren Höhlen.

«Sie haben ihn nicht verhaftet, Xenia Petrowna. Ich habe We getötet!»

Es ist auf einmal eine große Stille in der Zelle. Es dauert lange, ehe Xenia Petrowna die Lippen öffnet. Ihre Lippen sind steif, als hätte sie Mühe, sie zu bewegen:

«Erzähle!»



Djibo, der Schimpanse des Zirkus Rancy, beim Schachspiel

Natascha lehnt den Kopf gegen die Wand. Ihre Hände liegen schlaff im Schoße.

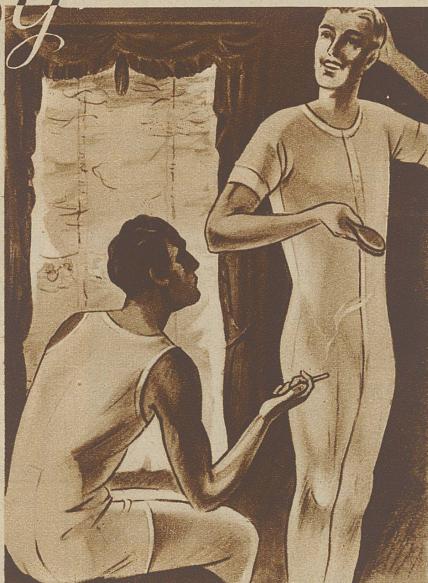
«Ich habe We getötet, weil ich — ihn, ... ihn, der uns verriet, liebte. Ich habe euch verraten, weil ich liebte. Was kümmerten mich eure politischen Dinge? Ich hungrige und fror unter euch. Ich war ärmer als der Bettler unter unserm Fenster. Nur Liebe wollte ich, nur Liebe — —»

Sie hatte das Letzte hinausgeschleudert wie eine Anklage. Jetzt sinkt sie wieder in sich zusammen. Ihre glanzlosen Augen starren in die Flamme der Laterne. In die unruhig zuckende Flamme, die knistert und schwelt und bald erloschen wird.

Der Gefängnishof ist still geworden. Aus den feuchten Steinen der Zelle steigt ziehende Kälte. Nataschas Zähne schlagen aufeinander. Sie muß an die Bank im Hußfeldpark denken, an Andrej Iwanowitsch Mantel, der sich über sie breitete. Hat Andrej Iwanowitsch nicht seine Liebe ihr angeboten? Hat sie diese Liebe nicht zurückgestoßen?

## Fabelhaft!!

*COSY*



BLEIS

*Du hast recht!*  
*COSY ist das wirklich Wahre*

Man fühlt sich wohl darin und unbeengt. Das feine elastische Gewebe erlaubt die volle

Freiheit der Bewegungen, was besonders für Sportsleute ausschlaggebend ist. Und was wir

Männer besonders schätzen: COSY ist solid und auf die Dauer seinen Preis wert. Nachweis durch

A.G. VORM. MEYER-WAESPI & CIE ALTSTETTEN-ZÜRICH 24

Die Reue schüttelt sie. Sie springt auf, sie preßt die Hände gegen die Eisenstäbe der Tür und beginnt an ihnen zu rütteln.

«Du entfliehst ihnen nicht, Natascha. Es hat mancher an ihnen gerüttelt.»

Da kehrt sie langsam zurück. Setzt sich still wieder an Xenia Petrownas Seite.

«Du bist eine von den anderen», beginnt Xenia Petrowna von neuem. «Ich hätte es niemals vergessen dürfen, daß du eine von den anderen bist.»

Es klingt, als wollte Xenia Petrowna eine Mauer aufrichten. Auch jetzt noch. Auch noch in der letzten Stunde.

Die Laterne an der Wand flackert hoch auf und erlischt. Grauer Morgenschein fällt durch die Luke.

Unten im Gefängnishof wird das große Tor geöffnet. Man hört ein scharfes Kommando, hört die taktmäßigen Schritte der Patrouille.

Xenia Petrowna tastet nach Nataschas Hand und hält sie fest. Die Mauer ist niedergestürzt. Sie sind

nur noch zwei Menschen, zwei arme Menschen, die auf ihre letzte Stunde warten.

Die klagenden, schreienden Stimmen der Gefangenen erheben sich auf einmal, werden wild und begehrlich.

Eine fremde, herrische Stimme spricht auf sie ein. Schritte sind draußen auf dem Gange. Sie nähern sich der Zelle. Xenia Petrownas Rechte krampft sich um Nataschas Finger, als wollte sie sie zerbrechen, sie gehen vorüber. Plötzlich belebt sich der Gang, es ist wie das Vorübereilen vieler, flüchtender

# Wettersturz

läßt rheumatische Schmerzen besonders stark empfinden. Bedenken Sie, daß Rheumatismus chronisch werden kann! Rechtzeitige und tatkräftige Behandlung tut daher doppelt gut. Nehmen Sie die bewährten Aspirin-Tabletten, die den gestörten Blutkreislauf wohlthätig beeinflussen und dadurch schmerzlindernd wirken. Achten Sie auf die Originalpackung „Aspirin“, erkennbar an der Reglementations-Vignette und dem Bayerkreuz. Preis für die Gläserflasche Frs. 2.— Nur in Apotheken erhältlich.

**BAYER**

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller, Dresden-L. Herrliche Lage — Gr. Heilerfolge Prosp. u. ausführl. Broschüre fr.



Wir Frauen dieser Zeit sind glücklicher als unsere Mütter und Großmütter, das Schönsein ist uns so leicht gemacht. Vor der Nachtruhe ein wenig Amor Skin — und Falten und Runzeln der Haut verschwinden und ihr Entstehen wird verhindert. Es sind molekuläre Beigaben an die Lebenssätze der Haut, die durch Amor Skin zugeführt, die Funktionen der Haut aktivieren. Amor Skin ist in aller Welt praktisch erprobt und seine Erfolge sind wissenschaftlich bewiesen und bestätigt. Fachkreise nennen Amor Skin das Hautwunder.

Fordern Sie die Amor Skin-Literatur durch  
**GOTTLIEB STIERLI, ZURICH 22**  
Generalvertreter für die ganze Schweiz der Firma OPOTERAPIA PARIS — NEW-YORK — BERLIN — MAILAND

Amor Skin ist zu haben in besseren Spezialgeschäften

# Asthma

dieses fückische Leiden, quält die Menschen und bringt sie oft zur Verzweiflung, sie können nicht schlafen, nicht richtig ihrer Arbeit nachgehen, wodurch sie sich unglücklich fühlen; hiergegen hilft sofort **Astmol**

**Asthmapulver und Bronodial-Zigaretten**  
Diese bringen sofortige Linderung. Die Asthmatischen fühlen sich beim Gebrauch wohl und können wieder schlafen.  
Preis Fr. 3.— in Apotheken.

**GALENUS Chem. Ind., Basel, Steinmorisstr. 23**

# Hüni's Musikfreund

VERLAG MUSIKHAUS HÜNI ZÜRICH

Die Musikzeitung für Jedermann  
N° 3 soeben erschienen  
Gratis zu beziehen vom  
# Musikhaus Hüni Zürich  
Fraumünsterstr. 21.

Immer mehr werden von Kennern nur  
**Schnebli**  
**Albert-Biscuits**

verlangt, weil leicht verdaulich und wohl schmeckend. Zur Kinderpflege unentbehrlich!

# Tadellos rasiert

wenn Sie Ihre Klinge schärfen auf dem „Allegro“

dem bewährten Schleif- und Abzieh-Apparat für dünne Rasierklingen. Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu. Doppelseitig mit Spezialstein und Leder, elegant vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 19.—. Erhältlich in den Messerschmiede- u. Eisenwarengeschäften. Prospekt gratis durch  
**Industrie A.-G. Allegro,** Emmenbrücke 39 (Luzern)

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND DU KAUFST GUT!



PROF. BUSER'S  
**Löchter-Institute**  
TEUFEN  
APP. Klimat. Station  
NACH GLEICHEN, SERIÖSEN GRUNDÄTZEN GELEITETE HÄUSER  
Prosp. durch die Direktionen in Teufen u. Chexbres



Erschöpfte Ermüdete

versuchen Sie eine Kur mit den Produkten von Dr. Richard Weiß, die auf Sexualhormonen, verstärkt durch ultraviolette Strahlen, basieren.

**VIRILINE für Herren**  
**FERTILINE für Damen**

Kleine Packung Fr. 8.—, große Packung Fr. 18.—. Erhältlich in allen guten Apotheken. Dépôt Général: VIRILINE FERTILINE, provisorisch Case Mont Blanc 6828, Genève.

Füße. Darauf Stille, sonderbare, gespenstische Stille. Der Schein vor der Luke verstärkt sich; er wird sieghaft blau und strahlend.

Dann ein Laut, der Natascha zusammenfahren läßt.

Kanonen. Die grollenden und dröhnen Münster von Schiffsgeschützen.

Xenia Petrowna hat Nataschas Hand losgelassen. Sie spricht kein Wort mehr. Sie sitzt regungslos und lauscht.

Niemand kommt, um Xenia Petrowna zu holen. Kein Wärter erscheint, um Brot und Wasser zu bringen. Es müssen Stunden vergangen sein.

Natascha spürt Durst und Kälte. Sie wagt indessen kein Wort. Xenia Petrownas Wesen ist so sonderbar. Xenia Petrowna klopft gegen die Wände; sie lehnt sich gegen das Gitter der Eisentür, versucht hinauszuspähen, lauscht wieder. Endlich preßt sie den Kopf gegen das Gitter, stößt einen langgezogenen Schrei aus, der heulend in dem hohen Gewölbe widerhallt. Dann warten sie wieder. Die Viertelstunden verrinnen. Es muß lange nach Mittag sein. Endlich ein harter Schritt im Gang. Das Gesicht eines Wärters. Die Tür ist offen. Hinter dem Wärter ein Soldat.

Xenia Petrowna schreit wild auf. Die Uniform der Südar mee.

«Gereitet — gerettet, Duschinka.»

Sie fällt Natascha um den Hals, sieht nicht Natascha stummes, bleiches Gesicht.

Sie gehen zusammen über den Gang, gelangen an die offene Galerie, schließen die Augen, geblendet vom niederstürzenden blauen Lichte des Frühlings-tages.

Über den grauen Steinen des Gefängnishofes liegt ein seltsamer, blutroter Schimmer. Soldaten der Südar mee stehen straff aufgerichtet zwischen Tor und

(Fortsetzung Seite 19)

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel!



Ein Versuch überzeugt! Preis Fr. 1.60. In allen Apotheken. U. notarieller Bestätig. anerkennen über 5000 Ärzte darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Togal.

## Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Herz-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 11.50. Prospekt.

A. Spiegelhalder.

## Herrl. u. bill. Frühlings-Reisen:

Rom, Neapel, Capri, Pompei, Fr. 410.— 6.-15. Mai, 2. Klasse. Beste Hotels. Interessenten verlangen sofort Reiseprogramm von Kurhaus Böttstein, Aargau.

## INSEL BRIONI

HOTEL  
Habis-Royal  
Bahnhofplatz  
ZÜRICH  
Restaurant

Angenehmes Frühjahr- u. Sommerklima f. Erholungsbedarf. (A. S. R. B. B.)  
Golf 18 holes. Padel-Tennisplätze. Tanz. Großes Seebatherschwimmbad usw. C. Benutzung frei! Spezialpreise für längeren Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni, Istrien

Frühlings-Müdigkeit  
bessert sich rasch  
durch das Stärkungs-  
mittel  
**Elchima**  
Es kräftigt, belebt  
und verjüngt.  
Originalpack. 3.75,- sehr  
vorteilhaft. Orig.-Doppel-  
pack. 6.25 i. d. Apotheken.

STATT  
ESSIG  
**CITROVIN**  
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

## ALCOOL DE MENTHE AMERICAINE

Gesundes, erfrischendes, die Verdauung förderndes Getränk

**Güter-  
manns**  
Nähseiden

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



## Schauen Sie in den Spiegel . . . .

sprechen und lächeln Sie. Was ist die Zielscheibe Ihrer Blicke? Nicht etwa Ihre Augen, oder gar Ihr Näschen, nein, Ihr Mund, Ihre Zähne! Gerade so macht's auch Ihr Gegenüber. Und Sie wollen ihm doch einen gepflegten Mund, weisse Zähne zeigen, nicht wahr! THYMODONT verleiht Ihnen diesen neuen Liebreiz; denn es reinigt und desinfiziert restlos, es befreit Ihren Zahnschmelz gründlich vom matten Belag und gibt Ihren Zähnen eine gesunde, weiß schimmernde Farbe. Dabei ist THYMODONT so mild und harmlos, daß es sogar Kinder regelmäßig verwenden dürfen. Die bedeutendsten Schulzahnkliniken gebrauchen THYMODONT jahraus, jahrein — wohl nicht ohne guten Grund!

Eine Tube kostet Fr. 2.- einen ganzen Monat lang schöne weisse Zähne, einen frischen Atem. Also von morgen an nicht eine, irgend eine Zahnpasta, sondern . . . .

**Thymodont**  
die Zahnpasta eines Zahnarztes  
(Dr. E. Boesch, Basel)

DURCH DEN  
SIMPLON-LÖTSCHBERG NACH  
**STRESA** REGINA  
PALACE • SEEBAD •  
KONZERTE  
GOLF - TENNIS  
PROP. BERNH. BOSSI



«Der SommergeWINN», das Sechseläuten der thüringischen Stadt Eisenach



Die Verbrennung des «Bögg» in Grünstadt in der Pfalz



Reblaubwagen

**Audi andere Städte haben ihr «Sechseläuten»**  
Der alte Volksbrauch, den Frühlingseinzug durch ein besonderes Fest zu feiern, hat sich auch in einigen süd- und mitteldeutschen Städten noch erhalten. Und zwar ist es auch dort Sitte, den Winter in Form eines mehr oder weniger künstlerisch geformten «Bögg» dem Flammen-Meist fehlt allerdings das in Zürich die selänten zu

Im Kreis:  
Kinder-  
banner



Zürcher Sechseläuten

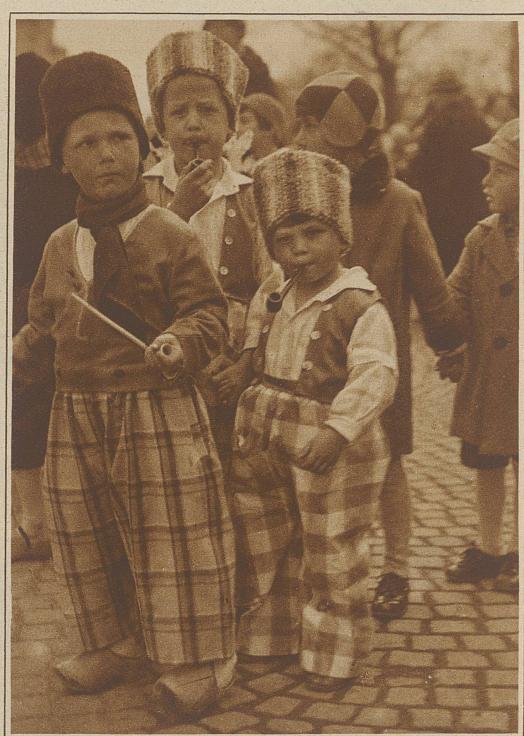


der  
Zünfte  
Kleinholland von Zürich

Bilder aus dem Kinderumzug Phot. Schneider



Biedermeiergruppe



Drollige Holländerbuben

Phot. Haberkorn

Gefangenenkäfigen. Die grausigen Häupter der Hingerichteten sind von den Spitzen des Tores entfernt. Natascha leerer Blick gleitet langsam darüber hin. Sie sieht nur den Himmel, der über den rostigen Eisenspitzen steht, den blauen, strahlenden Himmel. Dann sind wieder Treppen und Mauern um sie her, eine Tür öffnet sich, in einem großen, saalartigen Zimmer sitzt der junge chinesische Beamte, der sie zweimal verhört hat, neben ihm, im strahlenden Lichte des breiten Fensters ein zweiter Chines.

Natascha erstarrt. Ihr Herz hört zu schlagen auf, das Fenster und alle Gegenstände des Zimmers beginnen sich wie toll um sie her zu drehen. Dicht vor ihnen aber ist ein unergründlich lächelndes Gesicht, sind mandelförmige Augen, in denen schwarze, funkelnde Schlangen zu züngeln scheinen.

«We!» schreit Xenia Petrowna, den Namen in toller Freude drei-, viermal wiederholend.

Natascha sinkt schwer auf einen Stuhl, den eine hilfreiche Hand ihr zugeschoben haben muß. Sie ist nicht mehr imstande zu erkennen, was um sie herum vorgeht. Ihr Kopf ist wirr und wüst.

Jemand hält ein Glas Wasser an ihre Lippen. Sie trinkt, ohne zu wissen, daß sie es tut. Aus weiter, weiter Ferne klingt Wes Stimme.

We ist nicht getötet. We ist verwundet worden und hat in leichter Ohnmacht auf dem Teppich in Arbuthnots Wohnung gelegen. Nach seinem Erwachen ist es ihm gelungen, die Wohnung unbemerkt zu verlassen, aus Schanghai zu fliehen und zur Südarmerie zu stoßen.

Es dauert lange, bis Natascha jede dieser Einzelheiten begreift. Sie sitzt noch immer regungslos auf ihrem Stuhle, dicht neben dem breiten Fenster, durch das der Glanz der Frühlingsonne fällt.

Keiner der beiden anderen scheint auf sie zu achten. Der junge chinesische Beamte hat auf Wes Wink das Zimmer verlassen. We ist allein mit Xenia Petrowna und Natascha.

Xenia Petrownas Stimme klingt schrill. Sie hat nicht mehr den Klang erregter Freudigkeit wie vor wenigen Minuten. Sie spricht russisch, ein hartes, rechthaberisches russisch, das die Xenia Petrowna von früher aufleben läßt.

Sie sagt:

«Es kann nicht Ihr Ernst mit Ihrer Aufforderung für uns sein, Schanghai zu verlassen, We.»

«Es ist der ausdrückliche Wunsch des Generalissimus, Xenia Petrowna. Der Generalissimus wünscht jede unnötige Herausforderung der Engländer zu vermeiden.»

Kaum merklich fliegt ein schräger Blick zu der zitternden Natascha hinüber.

«Fatal genug, daß es bei unserem Einzug zu Kämpfen gekommen ist, denen ein Brite zum Opfer fiel: Mister James Higgenson, den wir als Arbuthnot nicht kannten.»

Dünnes, grausames Lächeln verzerrt die schmalen Lippen, Lächeln kalten, bösen, triumphierenden Hohns.

«Oberst Beddoes verliert einen tüchtigen Mann an ihm; Arbuthnot, der richtige, echte Arbuthnot, hat seinen Namen einem seiner würdigen Gegner und Landmann, freilich wider Willen, geliehen! Sie werden diesen echten Arbuthnot übrigens in Moskau finden, Xenia Petrowna! Beddoes Kreaturen hielten ihn gefangen! Wir haben ihn befreit, er ist bereits auf dem Wege nach Rußland. Wegen Ihrer Abreise haben wir dem russischen Generalkonsulat entsprechende Weisungen zugehen lassen.»

Xenia Petrowna ist aufgestanden. In ihren Augen ist ein kriegerisches Blitzen.

«Mich schickt ihr fort?»

Sie schiebt die erstaunliche Enthüllung über «Arbuthnot» einfach beiseite. Teilweise hat sie die wahren Zusammenhänge schon seit einer Stunde gekannt und sein Tod wie des echten Arbuthnots Befreiung kümmert sie im Augenblick wenig. Nur daran denkt sie, daß sie China verlassen soll.

Wes Gesicht ist ganz unbewegt.

«Sie sehen niemanden über die Wendung der Dinge unglücklicher als mich, Xenia Petrowna.»

Sie sieht ihn an, als suche sie in seinen Zügen nach irgendeiner Veränderung, die ihr das Rätsel seines Wesens lösen soll.

Sie findet indessen keine. Sie sieht die gläserne Maske, die sie seit langem kennt und hinter der die geheimnisvolle Seele seines Volkes schlummert. We fragt sehr höflich in seinem leisen, singenden Tonfall:

«Wollen Sie sich mit Ljuskow telephonisch in Verbindung setzen, Xenia Petrowna? Darf ich für

Sie und Natascha Petrowna eine Rickschah kommen lassen?»

Natascha ist bei der Nennung ihres Namens zusammengezuckt. Jetzt wendet sie zögernd den Kopf und richtet einen scheuen Blick auf We.

We lebt und Arbuthnot, ihr, Nataschas Arbuthnot, der in Wahrheit James Higgenson hieß, der, wer weiß, in England vielleicht eine Frau hatte, die jetzt bald Witentränen weint, ist tot! Wie seltsam ist das alles, der Geliebte für immer entrückt und We, den sie glaubte getötet zu haben, lebendig und greifbar gegenwärtig.

Aber We ist sehr fern. Unbeschreiblich fern ist We. Seine Augen begegnen den ihren und irren gleichzeitig wieder zur Seite. Das Lächeln um seinen Mund verändert sich deutlich. Es wird ein sehr kühles, sehr hochmütiges, sehr unnahbares Lächeln. Xenia Petrowna telefoniert mit Ljuskow. Die Rickschah wird gemeldet. We begleitet Natascha und Xenia Petrowna bis zur Tür, aber der Abschied ist frostig.

Natascha weint, als sie in der doppelsitzigen Rickschah an Xenia Petrownas Seite durch die engen, halbdunklen Gassen der Chinesenstadt fährt, über deren vornüberhängenden Dächern sich der strahlende Himmel entfaltet wie eine wundersame blaue Blume. Natascha weint das sanfte lautlose Kinderweinen, das die Erlösung bedeutet.

Die Chinesenstadt ist wie sonst. Vor dem schmalen Lädchen der Seidenhändlergasse kauern emsige Handwerker. Hier und da flüsternde Gruppen, verwirrte und verstörte Mienen, hier und da zwei, drei patrouillierende Soldaten der Südarmee.

Xenia Petrowna wirft finstere Blicke nach allen Seiten. Sie hat von diesem Tage geträumt als vom Tage ihres Sieges. Nun verscheucht eine Handbewegung dieses Chinesen sie wie ein lästiges Insekt.

Da ist der Wagen schon an der Nanking Road. Die Straße scheint stiller zu sein als sonst. Man sieht verwüstete Schaufenster, die Reklametransparente in den oberen Stockwerken der Warenhäuser bleiben heute stumm.

Natascha hat ihre Tränen getrocknet. Die Wirklichkeit um sie her scheint langsam zu erwachen.

«Wohin fahren wir, Xenia Petrowna?»

Und Xenia Petrowna antwortet mit einem tiefen Atemzuge:

«Nach Rußland — nach Rußland, Duschinka. In die Heimat.»

Natascha schüttelt den Kopf. Rußland ist ihre Heimat nicht mehr. Das Bild Ljuskows, wie er seine Faust um ihr Handgelenk krampfte, steht zwischen ihr und dem Lande, das sie geboren hat. Vielleicht auch das Bild Andrej Iwanowitschs. Wie hatte Andrej Iwanowitsch einmal gesagt: «Wir müssen uns müde wandern, um eine Heimat zu finden. Aber wir werden sie finden.»

Natascha greift plötzlich nach Xenia Petrownas Hand:

«Gib mich frei, Xenia Petrowna! Du selbst hast es heute gefühlt, daß ich eine von den anderen bin. Laß mich dahin gehen, wohin ich gehöre.»

Die Rickschah hält. Aber Xenia Petrowna denkt noch nicht ans Aussteigen. Xenia Petrowna sieht Natascha an, hart und forschend, als wollte sie bis auf den Grund ihrer Seele dringen.

Es ist unmöglich zu erraten, was in diesem Augenblick in Xenia Petrowna vorgeht.

Ihre Lippen bewegen sich kaum, als sie endlich zu sprechen anhebt:

«Ich halte dich nicht. Ich denke nicht daran, dich zu halten. Geh also den Weg, der dir bestimmt ist.»

Und sie löst behutsam ihre Hand aus Nataschas klammernden Fingern, sie steigt aus der Rickschah, entloht den Kuli und geht, ohne den Kopf noch einmal nach Natascha umzuwenden, langsam ins Haus. Natascha sieht ihr nach. Und sie sieht, wie müde und gebückt Xenia Petrownas Haltung geworden ist. Die Haltung einer alten Frau.

Natascha steht noch vor dem Hause, als der Rickschahkuli längst um die nächste Strafenecke verschwunden ist. Sie steht ganz einsam da, losgelöst, ein Blatt, das in jeder Sekunde vom Winde ergriffen und in unbekannte Weiten gewirbelt werden kann. Sonne ist um sie her. Die warme, lockende Helligkeit des ersten Frühlings.

Natascha lächelt. Sie wirft noch einen letzten Blick auf das Tor, hinter dem Xenia Petrowna verschwunden ist. Dann wendet sie sich ein wenig unschlüssig der Richtung der Futschoustraße zu.

Sie geht anfangs mit Schritten, die schwer am Boden zu haften scheinen. Als aber die weiße Front von Thompsons Tanzparadies vor ihr auftaucht, be-

ginnt sie auf einmal zu laufen. Ganz außer Atem hastet sie den Seiteneingang, die wohlbekannte weiße Treppe hinauf.

Der Schatten eines Mannes verdunkelt von oben her die weiße Treppe.

«Andrej Iwanowitsch!» schreit Natascha. Und immer wieder und wieder den Namen «Andrej Iwanowitsch!»

Dann wird sie plötzlich still. Andrej Iwanowitsch hält sie in seinen Armen. Sie fühlt Wärme und Geborgenheit um sich her. Wie damals, als er im Hußfeldpark den Mantel über sie breitete. Es ist gut, Geborgenheit und Wärme und die Nähe eines Menschen zu fühlen.

Rudnik spricht kein Wort. Er führt Natascha die Treppe hinauf, öffnet schwiegend die Tür zu seiner Schwester Zimmer.

Wie wunderlich vertraut Nadja Iwanownas Zimmer ist!

«Hier ist die Heimat», flüstert Natascha. «Bei ist die Heimat, Andrej Iwanowitsch.»

Rudniks Augen sind ungläubig, als stände er vor einem Wunder. Das Lämpchen unter dem Heiligenbild knistert, knistert leise. Das Lächeln des russischen Heiligen erfüllt den Raum bis in seinen letzten Winkel.

ENDE

### Menschenautomaten als Verkäufer

In den großen Vergnügungslokalen und Warenhäusern New Yorks sind seit einiger Zeit Menschenautomaten als Verkäufer aufgestellt, die von einer kauflustigen Menge umlagert sind und mehr Anziehungskraft und Verkaufserfolge aufzuweisen haben, als der beste menschliche Verkäufer. Sie stehen an kleinen Tischen und halten ihre Waren — meist Zigarren, Briefmarken, Bonbons und ähnliche Kleinigkeiten, in einem Glaskasten feil, den sie an einem Bande um den Hals gehängt haben, ähnlich wie bei uns die Ansichtskarten- oder Zeitungsverkäufer, oder die Zigaretten- und Schokoladenverkäuferinnen. Ein Druck auf einen Knopf nach dem Einwerfen einer Münze setzt die Automaten in Betrieb. Sie stellen ihren Kasten nieder, öffnen ihn, nehmen das Gewünschte heraus und reichen es dem Käufer. Dann schließen sie den Kasten wieder und hängen ihn aufs neue um den Hals. Außerdem geben sie das etwa überschüssige Geld richtig heraus und sagen zum Schluß mit vernehmlicher Stimme «Danke sehr», indem sie die rechte Hand an die Mütze legen.

### Auf der Suche nach weißen Sklaven

Eine englische Expedition, bei der sich einige hervorragende Gelehrte befinden, hat dieser Tage im Auftrage der südafrikanischen Regierung Kapstadt verlassen, um die Kalahari-Wüste zwischen dem Sambesi- und dem Orangefluß zu erforschen. Die sechs Reisenden hoffen, mit zwei sehr starken Lastkraftwagen diese noch ziemlich unerforschte Sandeinöde zu durchqueren und die mannigfachen Legenden aufzuklären, die über dieses Gebiet verbreitet sind. Die Kalahari, die jetzt austrocknet, war die Wüste, in der Livingstone einen Inlandsee entdeckte. Sie gilt für unbezwingerbar, wenigstens für Weiße, weil es an Trinkwasser fehlt. Aber hinter den unendlichen Sandstrecken, die sich da ausdehnen, soll eine üppig blühende Oase vorhanden sein, die imstande wäre, eine große weiße Bevölkerung zu ernähren. Viele Abenteurer haben bereits versucht, diese unbekannten Weidenflächen zu erreichen, sind aber immer auf dem Wege verdurstet. Nur einige Buschmänner fristen in der Wüste ihr Leben, jagen hier mit Bogen und vergifteten Pfeilen und sollen die primitive Buschmann-Kultur noch rein bewahrt haben. Am interessantesten aber ist das Gerücht, das von einer Anzahl von holländischen Siedlern meldet, die vor vielen Jahren mit ihren Ochsenwagen in die Wüste gezogen sind, die Oase erreichten und Sklaven der eingeborenen Häßlinge geworden sein sollen. Großwild, das von den Jägern in andern Teilen Afrikas aufgestört wurde, soll in großen Massen Zuflucht in dieser Oase gesucht haben. Jedenfalls hat man schon vielfach Löwen in der Kalahariwüste festgestellt. Die Hauptaufgabe der Expedition besteht darin, einen Weg nach diesen Weideländern zu finden, die Karte der Wüste zu vervollständigen und festzustellen, ob es möglich ist, daß in diesen Gebieten Viehzucht betrieben und eine weiße Bevölkerung angesiedelt werden kann.